

DIE APPELLATIVE FUNKTION IM DEUTSCHEN

Der vorliegende Artikel ist der Untersuchung der Ausdrucksmöglichkeiten für appellative Funktion gewidmet und hat das Hauptziel die wesentlichen Merkmale einer der Sprachfunktionen – der appellativen Funktion – im Deutschen darzustellen und ihre sprachlichen Appellationsmittel im öffentlichen Diskurs [2; 44] zu beschreiben. Die Funktionen der Sprache blieben und bleiben bis jetzt im Zentrum der wissenschaftlichen Interessen und bekommen aufs neue ihre Anziehungskraft, weil ihre Untersuchung nicht nur im rein linguistischen oder pragmatischen, sondern auch im kognitiven Aspekt von großer Bedeutung ist. Die Betrachtung der sprachlichen Funktionen aus der Sicht der Kognitivistik eröffnet die Anwendung neuer Ansätze in der auf Erkenntnis beruhenden Sprachwissenschaft und bereitet für die Erforscher eventuell ganz neue erkenntnisorientierte linguistische Entdeckungen. Die Untersuchung der appellativen Funktion geht vor allem die Mechanismen des verbalen und paraverbalen Einflusses an, was seinerseits die allgemeinen Gesetze der menschlichen Kommunikation allseitig betrachten lässt [4; 12; 31; 42].

Die Recherche der theoretischen Quellen zeigte das Fehlen einer einheitlichen Betrachtungsweise des Begriffs **Appellativ** im Deutschen [1; 34; 35; 37; 41]. Bei den verschiedenen Forschern kann man verschiedene Termini finden, die im Prinzip das gleiche bezeichnen. Die Ausgangsbedeutung der *Appell*, *appellieren* (anreden, anrufen) wird bei der Bezeichnung der Funktion als *Appellfunktion* (Kompositum) oder *appellative Funktion* (Wortverbindung) gebraucht, sowohl bei den *appellativen Texttypen* oder *Appellatoren*. Im weiteren treffen wir schon andere Bezeichnungen der appellativen Funktion als *direktive* (leitende) Funktion, *konative* Funktion. Bei der Klassifizierung der *Funktionsstypen* statt *appellieren* wird das Verb *steuern* (leiten, beeinflussen) gebraucht. Als Synonym der Appell- oder Reklamefunktion von den Überschriften in den Zeitungstexten gebraucht man die Bezeichnung *Reizfunktion* (erwecken, erregen). Zu demselben thematischen Feld gehören die Termini *Aufforderung*, *Aufforderungshandlungen*.

Es gibt aber auch eine andere Betrachtung der Appellfunktion im Sinne der *Aufmerksamkeitsfunktion*, bei der die appellative Funktion nicht für die Meinungsbeeinflussung oder Verhaltensbeeinflussung, sondern für

die Unterstützung der Aufmerksamkeit beim Sprechen-Hören-Kanal gebraucht wird, also man verwendet den Appell als *Aufmerksamkeitsmittel*.

Wenn wir die Beziehungen *Adressant- Adressat* betrachten wollen, gerät die appellative Funktion in den Bereich der *Adressatenproblematik* und geht die Formen der *Adressatenansprache* an. Als grammatische Form zum Ausdruck des Appells dient meistens der *Imperativ*.

Aufgrund der angeführten Informationen wurde folgende Liste der *appellativverwandten* Termini zusammengestellt:

1. der Appell, appellieren (sich nachdrücklich an jemanden in mahnendem Sinne wenden, j-n zu etw. aufrufen);
2. die appellative Funktion, die Appellfunktion, appellativer Texttyp, die Appellatoren;
3. Direktiva, direktive Funktion, direktive Sprachhandlungen;
4. konative Funktion;
5. steuern;
6. Aufforderung, Aufforderungshandlungen;
7. Reizfunktion, Werbefunktion;
8. die Aufmerksamkeitsfunktion, die Aufmerksamkeitsmittel;
9. Adressatenansprache, Adressatenproblematik.

Der Terminus „Textfunktion“ bezeichnet die im Text mit bestimmten, konventionellgeltenden, d. h. in der Kommunikationsgemeinschaft verbindlich festgelegten Mitteln ausgedrückte Kommunikationsabsicht des Emittenten [3; 17; 19; 51; 52]. Es handelt sich also um die Absicht des Emittenten, die der Rezipient erkennen soll, um die Anweisung (Instruktion) des Emittenten an den Rezipienten, als was dieser den Text insgesamt auffassen soll, z. B. als informativen oder als appellativen Text [53].

Fast alle bisher vorgelegten Ansätze zur Unterscheidung von Textfunktionen knüpfen in irgendeiner Form an das Organon-Modell von K. Bühler an [5; 26]. Bühler betrachtet die Sprache als „Werkzeug“, mittels dessen der Emittent mit dem Rezipienten über Dinge in der Welt kommuniziert. Sprachliche Zeichen fungieren damit gleichzeitig als „Symbol“ für Gegenstände und Sachverhalte der Wirklichkeit (=Darstellungsfunktion), als „Symptom“ der Innerlichkeit des Emittenten (=Ausdrucksfunktion) und als „Signal“, indem sie an den Rezipienten appellieren (=Appellfunktion).

Unter dem kommunikativ-funktionalen Aspekt der interpersonalen Beziehung kommen wir dann zu der folgenden Aufstellung textueller Grundfunktionen: (1) Informationsfunktion, (2) Appellfunktion, (3) Obligationsfunktion, (4) Kontaktfunktion, (5) Deklarationsfunktion [23; 38;

39; 46; 47]. Zu ergänzen wäre noch die sog. poetische (ästhetische) Funktion, die in literarischen Texten [18; 32] dominiert und primär Gegenstand literaturwissenschaftlicher Untersuchung ist.

Die Informationsfunktion kann durch folgende Paraphrase explizit gemacht werden: *Ich informiere dich über den Sachverhalt X*. Der Emittent kann die Sicherheit seines Wissens auf vielfältige Weise einschränken, z. B. durch Angabe der Quelle oder durch die Verwendung von Modalverben (*sollen, wollen* usw.), Modalwörtern (*offenbar, vermutlich...*). Die Informationsfunktion ist charakteristisch für die Textsorten "Nachricht" [33], "Bericht", „wissenschaftliche Artikel“ [22] und "Beschreibung". Sie kann sich auch mit der "evaluativen" Einstellung (*etwas gut / schlecht finden*) verbinden. Diese thematische Einstellung ist kennzeichnend für die Textsorten "Gutachten", "Rezension", "Leserbrief" usw. Die informative Textfunktion ist also sowohl mit einer sachbetonten als auch mit einer meinungsbetonten sprachlichen Darstellung kompatibel. Ob eine wertende Aussage neben ihrer informativen Funktion auch noch (oder primär) eine *appellative* Funktion hat, ergibt sich aus dem Kontext bzw. der Textsorte, der der entsprechende Text angehört.

Die Appellfunktion kann durch folgende Paraphrase explizit gemacht werden: *Ich fordere dich auf, die Einstellung X zu übernehmen/Ich fordere dich auf, die Handlung X zu vollziehen*. Textsorten mit appellativer Grundfunktion sind: **Werbeanzeige, Todesanzeige [28], Propagandatext [25], Kommentare, Arbeitsanleitung, Gebrauchsanweisung [13; 36], Rezept [29], Gesetzestext, Gesuch, Antrag, Bittschrift, Predigt** usw.

Die appellative Textfunktion kann zwar direkt durch explizit performative Formeln mit den Verben *auffordern, anordnen, befehlen, bitten, raten, empfehlen, fragen, verlangen, beauftragen* usw. signalisiert werden [1; 8; 9]. Solche expliziten Strukturen sind in Texten aber selten. Die häufigsten grammatischen Indikatoren der Appellfunktion sind folgende:

- a) der **Imperativsatz**: *Entdecken Sie die frische freie Welt der Reyno!*
- b) die **Infinitivkonstruktion**: *Erst mal entspannen, erst mal Picon.*
- c) der **Interrogativsatz**: *Haben Sie schon eine Rentenversicherung beantragt?*
- d) **Satzmuster mit sollen oder müssen + Infinitiv, haben zu + Infinitiv, sein zu + Infinitiv** u. a.: *Die Miete ist vor dem 5. 1. M. zu bezahlen.*

Es sei zu betonen, dass die Verwendung von expliziten Appellen (z. B. in der Gesprächsführung), die sogenannte Appelltechnik nach Bredemeier [14] eine konsequente Alternative zur Fragetechnik ist. Appelle sind stärker als die Fragetechnik, denn sie weisen das Gegenüber direkt an,

etwas zu tun. Eine Frage gibt die Entscheidung an den Gesprächspartner ab, der Appell gibt eine Entscheidung bereits vor. Beispielhafte Appelle sind folgende: *Erläutern Sie uns bitte...! Erklären Sie mir doch...! Eröffne bitte die Gesprächsrunde! Präsentieren Sie uns bitte die Ergebnisse!* usw. K. Bredemeier unterscheidet offene Appelle, geschlossene Appelle, halboffene/halbgeschlossene Appelle, direkte und indirekte Appelle.

Die obligatorische Funktion kann durch folgende Paraphrase explizit gemacht werden: *Ich verpflichte mich, die Handlung X zu tun*. Textsorten mit Obligationsfunktion sind **Vertrag, Vereinbarung, Garantieschein [29], Gelübde, Gelöbnis, Angebot** usw. Selbstverpflichtende Texte sind in der Regel stark institutionalisiert; sie sind deshalb meistens durch eine direkte Signalisierung der Textfunktion gekennzeichnet: *versprechen, sich verpflichten, schwören, übernehmen, sich bereit erklären, garantieren, sich verbürgen, wetten, anbieten* usw.

Die Kontaktfunktion kann durch folgende Paraphrase explizit gemacht werden: *Über die Glückwünsche zu... haben uns sehr gefreut*. Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, dass es ihm um die personale Beziehung zum Rezipienten geht. Die kontaktspezifische Funktion wird durch explizit performative Formeln mit den Verben *danken, um Entschuldigung bitten, beglückwünschen, gratulieren, sich beschweren, willkommen heißen, Beileid aussprechen, verfluchen* usw. signalisiert. Kontakttexte sind vielfach an feste gesellschaftliche Anlässe geknüpft, die den Ausdruck der psychischen Einstellung des Emittenten verlangen. Entscheidend ist nicht die Gefühlsäußerung als solche, sondern die Erfüllung einer sozialen Erwartung durch den Emittenten. Darauf beruht die kontaktspezifische Bedeutung solcher Einstellungsbekundungen. Die Kontaktfunktion ist besonders charakteristisch für sog. **Partizipationstexte**, in denen der Emittent seine Anteilnahme mit dem Rezipienten zum Ausdruck bringt: **Gratulations- und Kondolenzbriefe**. Auch die **Ansichtskarte** und andere Formen des **Kontaktbriefs** drücken primär die kontaktspezifische Textfunktion aus. In der dialogischen Kommunikation erfüllen diese Funktion vor allem die Gesprächssorten "Unterhaltung", "Plauderei", "Small Talk".

Die Deklarationsfunktion kann durch folgende Paraphrase explizit gemacht werden: *Ich bewirke hiermit, dass X als Y gilt*. Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, dass der Text eine neue Realität schafft. Textsorten mit deklarativer Grundfunktion sind z. B. **Ernennungsurkunde, Testament, Schuldspruch, Bevollmächtigung, Bescheinigung** usw. Es handelt sich durchweg um Textsorten, die an bestimmte gesellschaftliche Institutionen gebunden sind. Die Deklarationsfunktion wird fast immer direkt (durch feste, ritualisierte und explizite Formeln) ausgedrückt. Neben

den expliziten sprachlichen Formen sind es vor allem auch bestimmte Textüberschriften (wie *Testament, Urkunde, Bescheinigung, Vollmacht* usw.), die auf die Deklarationsfunktion verweisen.“

In diesem Punkt des Artikels führen wir in einer kurzgefassten Form die Liste der bedeutendsten Linguisten an, die sich mit den Funktionen der Sprache beschäftigen. Durch Fettgedrucktes markieren wir die Stellung der appellativen Funktion in der Reihe von anderen textuellen Funktionen oder Textsorten, was eine mehr anschauliche Präsentation des Stoffes ermöglicht. Die Liste ist chronologisch aufgebaut, in Klammern werden wichtige Kommentare angeführt. Es wird auch auf den Aspekt der Betrachtung hingewiesen.

1. *Karl Bühlers* Organon-Modell (1934): die in einer Kommunikationssituation sprachlich vermittelten Gesprächsinhalte erfüllen nach Bühler drei Funktionen: Darstellungsfunktion, Ausdruckfunktion, **Appellfunktion**, also die sogenannten **Kommunikationsfunktionen (im kommunikativen Aspekt)** [5];
2. *Searles* Klassifikation der fünf Illokutionsklassen (1975): Repräsentative, Direktive (=appellative), Kommissive, Expressive, Deklarative – **Illokutionsfunktionen (im kognitiven Aspekt)** [45; 50];
3. *Großes* (1976) u. *Brinkers* (1992, 2001) Klassifikation der fünf textuellen Grundfunktionen: Informations-, **Appell-**, Obligations-, Kontakt- und Deklarationsfunktionen, also das sind die **Textfunktionen (im kommunikativ-funktionalen Aspekt)** [15; 23];
4. *Jakobsons* (1986) sechs Kommunikations- und Sprachfunktionen: emotive (Adressant), konative (Adressat, *hier ist darunter die Appellfunktion gemeint*), referentielle (Kontext), poetische (Mitteilung), phatische (Kontakterstellung) und metakommunikative (Kode); bei der grammatischen Klassifikation der Modi (Indikativ, Imperativ, Konjunktiv), meint Jakobson, erfüllt der Imperativ eine **appellative** Funktion [in 1];
5. *Sowinskis* Vorstellung nach (1983) steht die phatische Sprachfunktion der konativen (**appellativen**) Funktion sehr nahe und ist manchmal mit ihr identisch. Sie wird jedoch auch durch die prä- oder paraverbalen Sprachmittel akustischer (lautlicher) und visueller Art realisiert. Selbstverständlich, dass Kommunikationsvorgänge in der Regel als Texte realisiert werden oder zumindest in Textzusammenhänge eingebunden sind. Die genannten Sprachfunktionen besitzen dementsprechend – additiv oder implizit – auch für Texte bzw. Ihre Einheiten ihre Geltung [43];

6. *Heinemanns* und *Viehwegers* Funktionstypen (1991): sich ausdrücken (selbst darstellen), kontaktieren, informieren, steuern (Partner veranlassen, etwas zu tun = **appellative Funktion**: entsprechende Texte: Anleitungen, Appelle, Ratschläge, Vorschläge, Gesuche, symmetrische und asymmetrische Bitten in der gesprochenen Kommunikation; handlungsvorbereitende Texte: Pläne aller Art, Verabredungen, Absprachen zur Koordinierung [48];
7. *Rolfs* Klassifikation von fünf Gebrauchstextsorten (1993): assertive (Informationsvermittlung), **direktive** (Bewegung des Adressaten zur Ausführung einer Handlung = **appellative Texte**), kommissive, expressive, deklarative; die Appellfunktion kann auch bei den assertiven und expressiven Texten stattfinden [40];
8. *Eberts* fünf Textfunktionen (1994) od. Textziele: informieren, **appellieren**, belehren, instruieren, kontaktieren etc. Textfunktionen sind „soziale Größen“: sie sind innerhalb einer Sprach- oder Kommunikationsgemeinschaft fest und gültig geworden. Zu unterscheiden sind **monofunktionale** (erkennbar auf eine zentrale Funktion ausgerichtet sind), **multifunktionale** (Teilttexte erfüllen verschiedene gleichrangige Funktionen), **heterofunktionale** (Textelemente sind nicht auf eine dominierende Funktion ausgerichtet und nicht in einer hierarchischen Beziehung zueinander stehen), **funktional unbestimmte** (ohne klare funktionale Ausrichtung) Texte [21];
9. *Dimbles* und *Bertons* (1998) sechs pragmatische Funktionen der sprachlichen Äußerung: Warnung, Rat, Mitteilung, Überzeugung, Meinungsäußerung, Unterhaltung (**im pragmatischen Aspekt**) (*bei jeder Art der Äußerung könnte die Appellfunktion vorhanden wenn Äußerungen der bloßen Kontaktaufnahme dienen sein*) [in 20];
10. *Hallidays* drei Makrofunktionen: ideationelle (kognitive), interpersönliche (Erstellung und Unterstützung der Kontakte), textuelle (Sprechhandlungen) (*die Appellfunktion könnte im Rahmen der zweiten und dritten betrachtet werden*) [in 30];
11. *Hodls* (1992) sieben Funktionen von Überschriften in den Zeitungstexten: Informationsfunktion, Nominationsfunktion (vorzugsweise bei Überschriften wissenschaftlicher Fachtexte), Wertungsfunktion, **Appell-, Reklame- oder Reizfunktion** (vor allem bei Überschriften von Zeitungstexten), Abgrenzungsfunktion, Orientierungsfunktion (Obertitel einer Zeitungsüberschrift), Konkretisierungsfunktion (Untertitel einer Zeitungsüberschrift) [24];

12. Kühns Typen der Adressierungsformen (explizit/implizit) (1995). Unter den expliziten unterscheidet man nonverbale (Blickkontakt, Hinweisgesten, Körperzuwendung) und verbale: (direkte) Anrede, personenbezeichnende Appellativa (*Alle Nichtschwimmer treffen sich...*), Pronomen, Performative, Routineformel; (indirekte) das Zitieren von Namen und Titeln usw. [27];
13. Textsorten des Alltags (2001): Leserbrief, Familienanzeige (Lebenslauf, Jahrestage anderer Art, Partnersuche, sonstige Anlässe), Wetterberichte, Kontaktanzeigen (Heiratsanzeigen), Immobilienanzeigen, Reiseannoncen, Stellenmarktannoncen, Krankheitsbeschreibungen, Beipackzettel (**Appellfunktion**), Werbung für Kosmetika, Sportberichte, Berichte über Mannschaftssportarten, Auslandsreportagen, Zeitungsartikel [49];
14. Textsorten im Kulturaspekt (2001), z. B. Textsorten und Fankulturen: es sind die Textsorten, die eine Fankultur definieren und kommunikativ aufrechterhalten (am Beispiel von Textsorten- und Anzeigeprofile von drei Hip-Hop-Magazinen) [54];
Zu den appellativen Textsorten (nach *Brinker*) gehören: Werbeanzeige, Propagandatext, (Zeitungs-, Fernseh-, Rundfunk-) Kommentar, Arbeitsanleitung, Gebrauchsanweisung, Rezept, Gesetzestext, Gesuch, Antrag, Bittschrift, Predigt usw.; (nach *Rolf*) direktive Textsorten: bindende/nicht-bindende; zu den mündlichen appellativen Textsorten gehören Reden [6; 7; 10; 11; 16], Vorträge, Referate (sog. Informationsreden), Moderation, Versammlungs- und Diskussionsleitung. Besonders interessant hier ist vor allem „Appell“ als selbständige Textsorte [14, 207], wo voraussichtlich Appellationsmerkmale am stärksten ausgedrückt werden sollen, z. B. „Bonner Appell der Senioren Union der CDU Deutschlands“ (04. und 05. Oktober 2004, Bonn/Bad Godesberg), „Frankfurter Appell“ (17. und 18. Januar 2004, Frankfurt am Main), Freiburger Appell (09. Oktober 2002,) Helsinki – Appell 2005.

Die appellative Funktion wird auch in anderen Bereichen der menschlichen Tätigkeit akzeptiert. Zum Beispiel, in der Farbenlehre. Man unterscheidet 4 Typen der Beziehung zwischen der Farbpalette und dem Empfänger: expressiv (gefällt/ gefällt nicht), poetisch (Farbassoziationen), metasprachlich (Warnungs – und Signalfarben), appellativ (Erhöhung der Arbeitsfähigkeit, Beseitigung der visuellen Müdigkeit). Appellative Formen sind in der Gestik (Kinematik) und in der Musik vorhanden.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Анисимова Е. Е. Коммуникативные нормы немецких апеллятивных текстов: Автореф. канд. дис.: 10.02.04. – 18 с.

2. Бабич Н. Д. Сила мовленого слова. – Чернівці, 1997. – 63 с.
3. Баранов А. Г. Текст в функционально-прагматической парадигме. Краснодар: Кубан. гос. университет, 1988. – 90 с.
4. Безяева М. Г. Семантика коммуникативного уровня звучащего языка: Волеизъявление и выражение желания говорящего в русском диалоге. – М.: Изд-во МГУ, 2002. – 752 с.
5. Бюлер К. Теория языка. Репрезентативная функция языка / Пер. с нем. Общ. ред. и ком. Т. В. Булыгиной и А. А. Леонтьева. – М.: Прогресс, 1993. – 528 с.
6. Діденко М. А. Політичний виступ як тип тексту. (на матеріалі виступів німецьких політичних діячів кінця 20 століття): Автореф. дис... канд. філол. н.: 10.02.04. – Одеса, 2001. – 17 с.
7. Домбровский Т. Харизма. – СПб.: Питер. 2002. – 192 с.
8. Козлова А. Т. Апеллятивная функция языка в устном призыве // Культура народов Причерноморья. - 1997. - № 3.
9. Мечковская Н. Б. Коммуникативная деятельность человека. Функция языка и речи // Социальная лингвистика. - М.: Аспект-пресс. 1996. – С. 7-29.
10. Об ораторском искусстве /Автор-составитель А. В. Толмачев. – М.: Изд-во политической литературы. 1963. – 351 с.
11. Ушакин С. А. Речь как политическое действие // Полис. – 1995. - № 5. – С. 142-153.
12. Adamzik, Kirsten Sprache: Wege zum Verstehen. – Tübingen. Basel: A. Franke. 2001. – 335 S.
13. Bauer, Johann Der „Leittext“ als (fach-) textlinguistisches Phänomen: Analyse und Optimierungsmöglichkeiten einer betriebsinternen Textsorte. –Frankfurt am Main, 1997. Zugl. Hannover, Univ. Diss., 1996.- 418 S.
14. Bredemeier K. Schwarze Rhetorik: Macht und Magie der Sprache. – Orell Füssli Verlag AG, Zürich, 2002. – 216 S.
15. Brinker, Klaus Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. – Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2001. -163 S.
16. Bromber, Katrin Politische Reden – eine Textsorte?: eine Analyse von Dokumenten der politischen Führung Tansanias. – Leipzig, Univ., Diss., 1993.
17. Coseriu, Eugenio Textlinguistik: eine Einführung. – Tübingen: Narr, 1980. – 178 S.
18. Damis, Christine Autorentext und Inszenierungstext: Untersuchungen zu sprachlichen Transformationen bei Bearbeitungen von Theatertexten. Tübingen: Niemeyer, 2000. – 329 S.
19. Die Zukunft der Textlinguistik: Traditionen, Transformationen, Trends. Hrsg. Antos, Gerd. –Tübingen: Niemeyer, 1997. – 230 S.
20. Dressler, Wolfgang Einführung in die Textlinguistik. – Tübingen: Niemeyer, 1973. – 136 S.
21. Ebert, Helmut Textfunktionen und Textstrukturen von Führungs- und Unternehmensgrundsätzen der Gegenwart. – Frankfurt am Main: Peter Lang, 1994. – 350 S.
22. Graefen, Gabriele Der wissenschaftliche Artikel – Textart und Textorganisation. – Frankfurt am Main: Peter Lang, 1997. – 355 S.

23. Große, Ernst Ulrich Text und Kommunikation: eine linguistische Einführung in die Funktionen der Texte. – Stuttgart: Kohlhammer, 1976. – 164 S.
24. Hodl, Harriet Textlinguistische Untersuchungen an englisch-, russisch- und deutschsprachigen Zeitungssporttexten. – Chemnitz-Zwickau, Techn. Univ., Diss.
25. Hubenschmid, Markus Text und Handlungsrepräsentation: ein Analysemodell politischer Reden am Beispiel V. I. Lenins. – München: Sagner, 1998. – 244 S.
26. Volmert, Johannes (Hrsg.) Grundkurs Sprachwissenschaft. – München: Wilhelm Fink Verlag, 2000. – 270 S.
27. Kühn, Peter Mehrfachadressierung: Untersuchungen zur adressatenspezifischen Polyvalenz sprachlichen Handelns. – Tübingen: Niemeyer, 1995. – 273 S.
28. Lage-Müller, Kathrin Von der Text und Tod: eine handlungstheoretisch orientierte Textsortenbeschreibung am Beispiel der Todesanzeige in der deutschsprachigen Schweiz. – Tübingen: Niemeyer, 1995. – 438 S.
29. Langer, Gudrun Textkohärenz und Textspezifität: Textgrammatische Untersuchung zu den Gebrauchstextsorten Klappentext, Patienteninformation, Garantieerklärung und Kochrezept. – Frankfurt am Main: Lang, 1995. – S. 374.
30. Lexikon der Germanistischen Linguistik. – Tübingen: Niemeyer, 1973. – 675 S.
31. Lötscher, Andreas Text und Thema: Studien zur thematischen Konstituierung von Texten. – Tübingen: Niemeyer, 1987. – 309 S.
32. Maingueneau, Dominique Linguistische Grundbegriffe zur Analyse literarischer Texte. – Tübingen: Narr, 2000. – 208 S.
33. Medientexte: textlinguistische und sprachhistorische Aspekte. Hrsg. – Bremen: Univ.-Verl. Bremen, 1994. – 198 S.
34. Metzeltin, M., Jaksche H. Textsemantik: ein Modell zur Analyse von Texten. – Tübingen: Narr, 1983. – 208 S.
35. Müller, Marliese Schweizer Pressereportagen: e. linguist. Textsortenanalyse. – Aarau: Sauerländer, 1988. – 298 S.
36. Nickl, Markus Gebrauchsanleitungen: ein Beitrag zur Textsortengeschichte seit 1950. – Tübingen: Narr, 2001. – 339 S.
37. Normale und abweichende Texte. Studien zur Bestimmung u. Abgrenzung von Textstörungen. – Hrsg. Dressler Wolfgang. – Hamburg: Buske, 1984. 245 S.
38. Orlov Jurij, Boroda M., Nadarjeschvili I. Sprache, Text, Kunst: quantitative Analysen. – Bochum: Brockmeyer, 1982. – 355 S.
39. Plett, Heinrich F. Textwissenschaft und Textanalyse. – Heidelberg: Quelle&Meyer, 1975. – 354 S. 60/EC 1630 P726
40. Rolf, Eckard Die Funktionen der Gebrauchstextsorten Berlin: de Gruyter, 1993. – 339 S.
41. Scherner, Maximilian Sprache als Text. – Tübingen: Niemeyer, 1984. – 271 S.
42. Schmidt, Siegfried Texttheorie: Probleme einer Linguistik der sprachlichen Kommunikation. – München: Fink, 1973. – 184 S.
43. Sowinski, Bernhard Textlinguistik. – Stuttgart: Kohlhammer, 1983. – 176 S.
44. Steyer, Katrin Reformulierungen: Sprachliche Relationen zwischen Äußerungen und Texten im öffentlichen Diskurs. – Tübingen: Narr, 1997. – 294 S.

45. Text in Forschung und Lehre. Hrsg. Gladrow, Wolfgang. Frankfurt am Main: Lang, 1997. – 177 S.
46. Textlinguistik Hrsg. Klein, Wolfgang. – Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 1992. – 152 S. 61/EQ 3070-86.
47. Textlinguistik und Stilistik. Hrsg. Fleischer Wolfgang. Brinker, Klaus Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. – Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2001. – 163 S.
48. Textlinguistik: eine Einführung. Hrsg. Heinemann Wolfgang. – Tübingen: Niemeyer, 1991. – 310 S. 64/GC 7365 H468
49. Textsorten des Alltags und ihre typischen sprachlichen Mittel / Karl-Ernst Sommerfeld/Herbert Schreiber. – Frankfurt am Main: Lang, 2001. – 198 S.
50. Textsorten und Textsortentraditionen. Hrsg. Simmler, Franz. Bern: Lang, 1997. – 343 S.
51. Vater, Heinz Einführung in die Raum-Linguistik Hürth-Efferen: Gabel, 1991. – 107 S.
52. Vater, Heinz Einführung in die Textlinguistik: Struktur, Thema und Referenz in Texten. – München: Fink, 1992. – 206 S.
53. Vom Satz zu Text Hrsg. Sommerfeldt, Karl-Ernst. – Frankfurt am M.: Lang, 1992. – 198 S.
54. Zur Kulturspezifität von Textsorten / Ulla Fix... (Hrsg.) – Tübingen: Stauffenburg – Verl., 2001. – 289 S. Hier: Jannis K. Androutopoulos Textsorten und Fankulturen, S. 33-50.